

RIEKE
SCHERMER

SOMMER
MIT *Lilo*

ROMAN



List

eine lyrische Ader. Vielleicht hätte sie doch Schriftstellerin und nicht Malerin werden sollen.

Ihre Mutter hatte früher manchmal Gedichte oder Kurzgeschichten geschrieben, wahrscheinlich hatte das auf sie abgefärbt.

Theresa schwang die Beine von der Liege und streckte sich. Jeder einzelne Knochen im Leib tat ihr weh.

Noch drei Wochen auf dieser Liege, und sie hätte einen Bandscheibenvorfall.

Sie brauchte dringend eine eigene Wohnung, zur Not auch ein möbliertes Zimmer. Die meisten Möbel hatte sie sowieso bei Cornelius gelassen. Ein Fehler? Ja, wahrscheinlich.

Ihr Handy klingelte irgendwo, und sie machte sich auf die Suche danach.

Was nicht leicht war, denn in ihrem Atelier herrschte, seitdem sie hier wohnte, ein ziemliches Chaos.

Gestern hatte sie bis in die Nacht hinein gearbeitet. Im August hatte sie eine Ausstellung in Rostock, bis dahin mussten noch ein paar Bilder fertig werden.

Wie besessen, Kopfhörer mit lauter Rockmusik auf den Ohren, hatte sie an einem Bild gemalt, das den Strand in Vitte darstellte.

Ah, da war ja ihr Handy. »Ja?«, fragte sie atemlos.

»Ich bin's.«

»Hallo, Bille.«

Bille war eine alte Schulfreundin aus Berlin. Die beiden hatten den Kontakt nie abbrechen lassen, auch wenn sie sich in den letzten Jahren nur selten gesehen hatten.

»Was machst du so?«, fragte ihre Freundin.

»Rufst du extra an, um mich das zu fragen, Bille? Für gewöhnlich schläfst du um diese Zeit doch noch.«

Bille gähnte herzerreißend, als wolle sie demonstrieren, dass sie tatsächlich noch

müde war. »Ich hab miserabel geschlafen, bin früh aufgewacht und dachte, ich rufe mal meine alte Freundin Theresa an und erkundige mich, wie's ihr so geht.«

»Gut geht's ihr.«

»Du klingst auch richtig gut. So aufgeräumt und fröhlich.«

Theresa lachte. »Wenn du wüsstest, Bille. Bei mir geht gerade alles drunter und drüber. Ich hab mich von Cornelius getrennt und hause seitdem mit Sack und Pack in meinem Atelier.«

»Und das erzählst du mir erst jetzt?«

»Entschuldige, aber du hast selbst genug um die Ohren.«

»Du wolltest mich schonen? Komm schon, Theresa, wozu sind Freunde da, wenn man sich nicht bei ihnen ausheulen kann?«

»Ich muss mich nicht ausheulen, Bille.« Das musste sie wirklich nicht. Nach ihrer Trennung hatte sie nicht ein Mal das

Bedürfnis gehabt, sich auszuweinen.

»Okay, ich geb's zu, ich bin beleidigt, dass du mir nichts gesagt hast.«

Theresa kannte ihre Freundin viel zu gut und wusste, dass das nicht ernst gemeint war. Sie lachte.

»Hat er dich rausgeworfen?«

»Nein, ich bin gegangen.«

Jetzt lachte Bille lauthals. »Gegangen? Wie lange kennen wir uns jetzt, Theresa?«

»Na schön, ich bin wie ein Berserker aus der Wohnung gestürmt.«

»Das klingt schon eher nach dir. Und es klingt nach jeder Menge Stress.«

»Nein, komischerweise überhaupt nicht. Seit drei Wochen habe ich endlich wieder das Gefühl, als gehöre mein Leben mir.«

»Verstehe.« Bille kannte Cornelius, wahrscheinlich verstand sie es wirklich. »Du hast einen Vaterkomplex, und Väter neigen nun mal dazu, einem Vorschriften zu machen

und mit Argusaugen über einen zu wachen.«

»Ach ja?« Woher glaubte Bille das zu wissen? Sie war ohne Vater aufgewachsen, hatte ihn nicht mal kennengelernt.

»Komm schon, du weißt, dass du einen Vaterkomplex hast, Theresa.«

»Das meinte ich nicht. Es bezog sich auf deine Aussage, dass Väter Vorschriften machen und so.«

»Ich hab mal so was gehört.« Bille seufzte. »Darf ich ehrlich sein? Gut, dass du den alten Griesgram endlich los bist.«

Theresa verkniff sich eine Erwiderung.

»Und jetzt? Du kannst doch nicht ewig in deinem Atelier wohnen.«

»Drei Wochen reichen mir eigentlich schon völlig.«

»Warum suchst du dir keine Wohnung?«

»Weißt du, wieso ich mit dir befreundet bin, Bille?«

»Weil ich immer den Durchblick habe?